

Berlin, Sonntag,
Die Zeitung erscheint in der Woche
zweimal.

Bezugspreis:
Wochensatz
für Berlin 7 M., 50 Pf., ohne Postlohn,
für ganz Deutschland 9 M.,
Daherlei 13 M., 25 Pf., Ausland
4 M., 50 Pf., Holland 7 M., 50 Pf.
für Frankreich, Belgien, England,
Schweiz, Amerika usw. Kreuzband-
einband 20 M. für das Vierteljahr.
Bestellungen werden angenommen
für England in London bei
Aug. Stange 30 Abchurch Lane E.C. 4
Coville & Co. 19 Gresham Street E.C.

Morgen- **Nr. 91.** Ausgabe.

den 23. Februar 1908.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen
bei allen
Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen
Verdingungs-Anzeiger.
Hotels- und Bäder-Anzeiger.
Vollständige Verzeichnisse der
Preussischen Klassen-Lotterie.
Allgemeine Verlosungsstabellen
mit Restanten-Listen
und viele andere wichtige tabellarische
Uebersichten.

Insertions-Gebühr:

Die viergespaltene Zeile 50 Pf.
Reklametext 1 M.

Fernsprecher:
Amt I, Nr. 243.

Telegraphische
Börsenchronik.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37.
Annahme der Inserate: In der Expedition.

Vom Tage.

Die Verabsicherung des Reichsfinanz-
sekretärs v. Stengel und seine Erziehung durch
den Unterrichtsminister im Reichspostamt Sydney
ist nunmehr offiziell bekannt gegeben worden.

In der schwedischen Zweiten Kammer sprach
sich gestern der Minister des Aeußern v. Trolle über
die Frage der Neutralität Schwedens und der
Verpflichtung der Mandschinseln aus.

Den letzten Nachrichten aus Casablanca zufolge
haben die französischen Truppen bei den Kämpfen
der letzten Tage eine Niederlage erlitten; General
d'Amade mußte sich infolge dessen zurückziehen.

Wie aus Bern gemeldet wird, scheinen die Ver-
handlungen über den Rückkauf der Gotthard-
bahn durch den Bund abgebrochen zu sein; die
Angelegenheit wird dem Bundesgericht überwiefen.

Balkanfragen.

Die Erregung, die durch die Wahnpäne Oesterreich-
Ungarns im Balkangebiet hervorgerufen worden
war, hat sich glücklicherweise wieder gelegt. Das
soll allerdings nicht heißen, daß das Thema
aus der Erörterung in der Presse ausge-
schaltet ist. Französische, englische, russische und natür-
lich österreichisch-ungarische Blätter beschäftigen sich
noch immer auf das angelegentlichste mit ihm, nur
sachlicher und ohne die Leidenschaft, die im Anfang
sich so heftig bemerkbar gemacht hat. Von allen
Seiten ist man bemüht, Del auf die hochgehenden
Wogen zu gleichen und durch Klarstellung der Sach-
lage die Verwirrung und das Mißtrauen zu be-
seitigen, die den an und für sich gewiß harmlosen
Zwischenfall zu veranlassen drohen.

Zu unserer Vermutung können wir konstatieren,
daß die deutsche Regierung bei dieser Gelegenheit
eine sehr dankbare Rolle spielt. Es ist ihr
mit Rechtlichkeit gelungen, nachzuweisen, daß
die Verbindungen, die heute zur Förderung
eigenständiger Interessen das befreundete Kaiserreich
zu dem unter Umständen gefährlichen Unter-
nehmen bereitet, illegal und gänzlich unbegründet
gemeint sind, da sie von den Absichten der öster-
reichischen Regierung nicht eher als die anderen
Mächte unterrichtet worden war. Sie hat aber
auch die Anpreisungen der Herren Slawen im
Wiener Reichsrat glänzend ad absurdum geführt,
indem sie sich rückhaltlos an die Seite des
Bundesgenossen als gewissenhafter Sekundant gestellt
hat. Man wird schließlich an der Donau doch noch
einsehen müssen, daß die Bundesverhältnisse doch recht
gleichmäßig verteilt sind und durchaus nicht einseitig
Deutschland zu Gunsten kommen.

Können wir in dieser Beziehung mit Befriedigung
die Entwicklung der Dinge verfolgen, so ist diese auch
nach anderer Richtung sehr lehrreich gewesen.

Man hat sich in Wien offenbar von den Ereignis-
nissen vollständig überraschen lassen, in der etwas
naiven Annahme, daß man dank den guten Beziehungen
zu den am Balkan interessierten Mächten auf keine durch
Sonderinteressen bedingte Rivalität stoßen werde.
Das hätte noch vor einigen Jahren eine gewisse Ver-
sicherung gehabt, aber seitdem haben sich die Ver-
hältnisse für jeden, der sehen wollte, doch ganz
wesentlich geändert. Die russisch-englische Ver-
ständigung über die asiatischen Interessensphären
hat beiden Beteiligten die Freiheit der Aktion
in europäischen Fragen zurückgegeben, und
es war erlichlich, daß Rußland, sowohl wie
England diese günstige Lage benutzen, um ihr
Augenmerk wieder dem näheren Orient zuzuwenden.
Es ist erinnerlich, daß in Petersburg in letzter Zeit
Gerüchte über Truppenansammlungen an der
türkischen Grenze im Kaukasus waren und daß das
englische Parlament sich auf das Lebhafteste mit

Reformprojekten für Mazedonien beschäftigt hat, die
ganz außerhalb des Wirkungskreis Programms fielen.
Man hat hier wie dort wenig Neigung mehr, Oester-
reich-Ungarn am Balkan eine bevorrechtigte Stellung
einzuräumen und deshalb konnte das Reformprojekt auf
seine sympatische Aufnahme rechnen, umso weniger,
als die etwas zu schwinghaften Anpreisungen durch
Fehrn. v. Wertheim ihm eine wohl über die Wirk-
lichkeit hinausgehende Bedeutung beilegen. Die da-
bei hervortretende Beforgnis über geheime Pläne
Deutschlands entspringen einem Mißtrauen, das nun
einmal grundsätzlich gegen alles herrscht, was in
Berlin geschieht oder viellecht auch nur geschehen
könnte. Bei dieser Gelegenheit tritt das un-
willkürliche Zugeständnis hervor, daß unser Bot-
schafter in Konstantinopel, Fehrn. Marschall von
Wieberstein, sich eines Einflusses erfreut, der weit
über das übliche Maß hinausgeht. Es zeigt sich
wieder einmal, wie müßig die Behauptung ist, daß
im Zeitalter des telegraphischen Verkehrs die
Stellung der Vertreter bei fremden Staaten an
Wert das Beste eingebüßt hätte und es sich ledig-
lich nur noch um Vermittler des zwischen den
Kabinetten hin- und hergehenden Depeschenauslaufes
handele. Ein Vergleich zeigt, wie stark das persönliche
Moment noch immer in und sicher bleiben wird. Das
selbstbewußte, etwas anmaßliche Auftreten des Bot-
schafers der französischen Republik in Petersburg,
Dompard, hat beinahe zu einer Entsendung der
beiden eng befreundeten Staaten geführt, die
schließlich zur Abberufung des Herrn Vosschalters ge-
führt hat; Herr von Bieberstein, ein Staatsmann und
vollendeter Cavalier, wußte sich am Bosphorus An-
sehen und Sympathie und damit die Möglichkeit zu
erwerben, selbst in recht schwierigen Fragen ver-
mittelnd zu wirken und das Interesse Deutschlands zu
fördern. Wenn ein diplomatischer Agent persön-
lich nicht zur Geltung kommt, ist das nur ein Be-
weis, daß nicht der rechte Mann an den rechten Platz
gestellt worden ist.

Auch diesmal wird der deutsche Botschafter
berufen sein, eine hervorragende Rolle zu spielen.
Die Versicherung, daß das österreichische Reform-
projekt, d. h. die dadurch hervorgerufene Rivalität
der interessierten Mächte von der Porte benutzt
werden könnte, das Reformwerk in Mazedonien
zu verschleppen, hat natürlich zu einer Gegen-
forderung geführt, die auf eine stärkere Betonung der
erhöhten Forderungen hinausläuft. Die „Köln. Z.“
weist darauf hin, daß Deutschland stets warm für die
Durchführung des Reformwerkes eingetreten sei. Von
dieser Richtung her habe sich der deutsche Botschafter in
Konstantinopel keinen Augenblick entfernt. Es ist
aber ganz natürlich, daß man sowohl über die
Mittel als auch über die zu ihrer Erreichung
nötigsten Schritte Taktik verschiedener Ansicht sein kann.
Die bisherigen Noten der Botschafter sind bekanntlich
auf stärksten türkischen Widerspruch gestoßen und nach
der letzten Weigerung der Porte sind alle Bot-
schafter, nicht nur der deutsche, der Meinung gewesen,
man müsse nunmehr in Erwägungen darüber eintreten,
ob man nicht durch Venderung der bisher befolgten
Taktik besser zum Ziele gelangen könne, als bisher.
Ueber die wichtige Frage werden sich die Botschafter in
freien Besprechungen zu verständigen haben, und man
darf annehmen, daß allen bei ihrer Stellungnahme
der Gesichtspunkt vorzuziehen wird, es müsse, wenn
irgend möglich vermieden werden, eine Spaltung
unter den Mächten eintreten zu lassen. Von deutscher
Seite wird dem jedenfalls Rechnung getragen werden
und der deutsche Botschafter ist bereits mit ent-
sprechenden Besprechungen versehen worden. Sollten
sämtliche Botschafter dahin schlüssig werden,
daß man die letzte von der Türkei abge-
leitete Note einfach zu erneuern habe, so wird der
deutsche Botschafter auch dafür seine Unterschrift geben;
wird dagegen eine Aenderung in der bisherigen Taktik
angenommen, so wird Herr v. Bieberstein sich auf

Grund seiner Kenntnisse der orientalischen Verhältnisse
bemühen, zu einer praktischen, erfolgverheißenden
Lösung beizutragen. Je geringer die Voreingenommen-
heit ist, mit der die Botschafter dieser Frage entgegen-
treten, desto größer werden die Aussichten sein, daß
man schließlich doch zu einer alle Teile leidlich be-
friedigenden Lösung gelangen und das türkische
Programm fruchtbarer gestalten wird, als es bisher
gewesen ist.

Telegramme.

Mail, 22. Februar. (C. T. C.) Das Depeschen-
boot „Eisbär“ ist heute nach Venedig in See
gegangen.

Wilhelmshaven, 22. Februar. (C. T. C.) Heute
vormittag ereignete sich im Wärterhaus der Kaiser
Wilhelmbrücke eine Gasexplosion, durch die
das Haus zerstört wurde. Vier Arbeiter wurden
verletzt. Zwei von ihnen erlitten schwere und die
beiden anderen leichtere Verletzungen.

Stuttgart, 22. Februar. (C. T. C.) Der Kom-
mandierende General v. Fallois hat sein Ab-
schiedsgesuch eingereicht.

Kopenhagen, 22. Februar. (C. T. C.) Der
Eisenbahnausschuß des Folketing erstattete
heute den Bericht über den von der Regierung
vorgelegten Eisenbahngesetzentwurf. Der Ausschuß
befürwortete den Vorschlag der Regierung auf
halbige Anlegung einer Eisenbahnlinie Kopen-
hagen-Høje, die eine Abkürzung der Ber-
liner Route bedeuten wird, ferner den Vorschlag,
einen doppelten Schienenstrang über die Insel Fünen
(Ålborg-Strid) anzulegen, da der Verkehr im Siegen
begreifen sei. Schließlich befürwortete der Ausschuß
den Vorschlag betreffend den Bau einer Staatsseisen-
bahn vom Eiden nach Norden, mitten durch Seeland
und endlich den Bau von etwa 30 Privatbahnen.

Marmaros-Siget, 22. Februar. (C. T. C.) In
Afna-Salatina erlosch heute bei der Grube Am-
gunde des dortigen Salzbergwerkes ein Erdsturz von
je 60 Meter Länge und Breite und 62 Meter Tiefe.
Die Landstraße, die nach Afna führt, ist entwe-
delt geschnitten. Die Bergwerkspumpen stehen unter
Wasser. Die Behörden begaben sich an Ort und
Stelle, um Sicherheitsvorkehrungen zu treffen. Ein
Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Morag (Biemont), 22. Februar. (C. T. C.)
Als gestern mittag eine Kompanie des 4. Regiments
Alpenjäger unter dem Kommando des Hauptmanns
Dacaluppi von Lajalle nach dem Col Sereno
marschierte, ging eine Lawine nieder. Ein Korporal
und ein Soldat wurden getötet, ein Soldat verwundet.

Paris, 22. Februar. (C. T. C.) In dem heute
im Chlysée abgehaltenen Ministerrat teilte der Mi-
nister des Aeußern Bichon die Antwort mit, die er
dem Abgeordneten Jaures auf dessen am 18. d. M.
in der Deputiertenkammer über marokkanische
Angelegenheiten gestellte Anfrage erteilen wird. Der
Minister Bichon teilte ferner mit, in einem von dem
französischen Konsul in Casablanca übermittelten
Brief erhebe Mulah Salid Einspruch gegen die
angebliche Stellungnahme Frankreichs zugunsten Abdul
Mits'. Bichon brachte dem Ministerrat die Instruk-
tionen zur Kenntnis, die er dem Konsul in Casablanca
als Antwort auf diesen Brief erteilen wird. Schließ-
lich sprach Bichon noch über die mazedonischen An-
gelegenheiten in Verbindung mit den Eisenbahnpro-
jekten auf dem Balkan.

Paris, 22. Februar. (C. T. C.) Der „Agence
Gavas“ wird aus Marakesch vom 17. d. Mts.
gemeldet, die Frauen der Minister und Beamten
Mulah Hafids hätten auf die Nachricht von den
Niederlagen am 2. und 5. Februar das Lager der
Mahalla verlassen und seien in Marakesch an-
gekommen. Die Mahalla umfasse jetzt nur noch
Krieger, da auch die Frauen Hafids und El Glawis
vom Lager nach Tetuat zurückgekehrt seien. Die
Freunde und Anhänger der Marokkaner sei jetzt der
Frucht vor der Ankunft der Franzosen gewichen.

Aus Mazagan kommt die Meldung, daß ein Note
der deutschen Post am 18. Februar angefallen,
aber wieder freigelassen worden ist, als sich heraus-
stellte, daß er nicht zur französischen Post gehöre.